Tradition, Qualität und Kontinuität

Autor(en): **Lang, Michael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **51 (1999)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-931779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tradition, Qualität und Kontinuität

Columbus Film AG

Ihren Schwerpunkt setzt die Columbus Film AG, einer der renommiertesten unabhängigen Filmverleihe, auf Klassiker und Schweizer Spiel- und Dokumentarfilme.

Michael Lang

«Wir wollen unsere Filme auf der Kinoleinwand sehen, und für unsere Arbeit wünschen wir, dass Kopf und Herz gleichermassen zum Einsatz kommen können!» Das Zitat von Mitinhaber Peter Baumann tönt glaubwürdig. Wer nämlich die Chronik der Columbus Film AG betrachtet, stellt fest, dass der wohlklingende Firmenname für Tradition und Qualität steht. Und für Kontinuität, denn seit der Gründung 1934 hat das Unternehmen erst das dritte Management.

Bis 1955 war Columbus Lizenznehmerin des Hollywood-Studios Columbia Pictures, ab 1970 von Centre Films (Cinema Theatrical Department of CBS) mit Filmen wie «Little Big Man» (1963) oder «My Fair Lady» (1969) im Programm. Das amerikanische Kino hat für Columbus eine zentrale Rolle gespielt – doch längst nicht die einzige. Denn Rudolf Hoch, die Vaterfigur von Columbus, etablierte den Ruf der Firma – und machte Politik! Von 1966 an liess er dem hierzulande sträflich vernachlässigten osteuropäischen Film besondere Fürsorge angedeihen – in der Ära des Kalten Krieges eine echte Pionierleistung. Dank Hochs Engagement gehören Werke von Andrej Tarkowskij, Sergej M. Eisenstein und anderen zum rund 250 Filme umfassenden Columbia-Klassiker-Filmstock, notabene dem grössten der Schweiz.

Perlen der Filmgeschichte

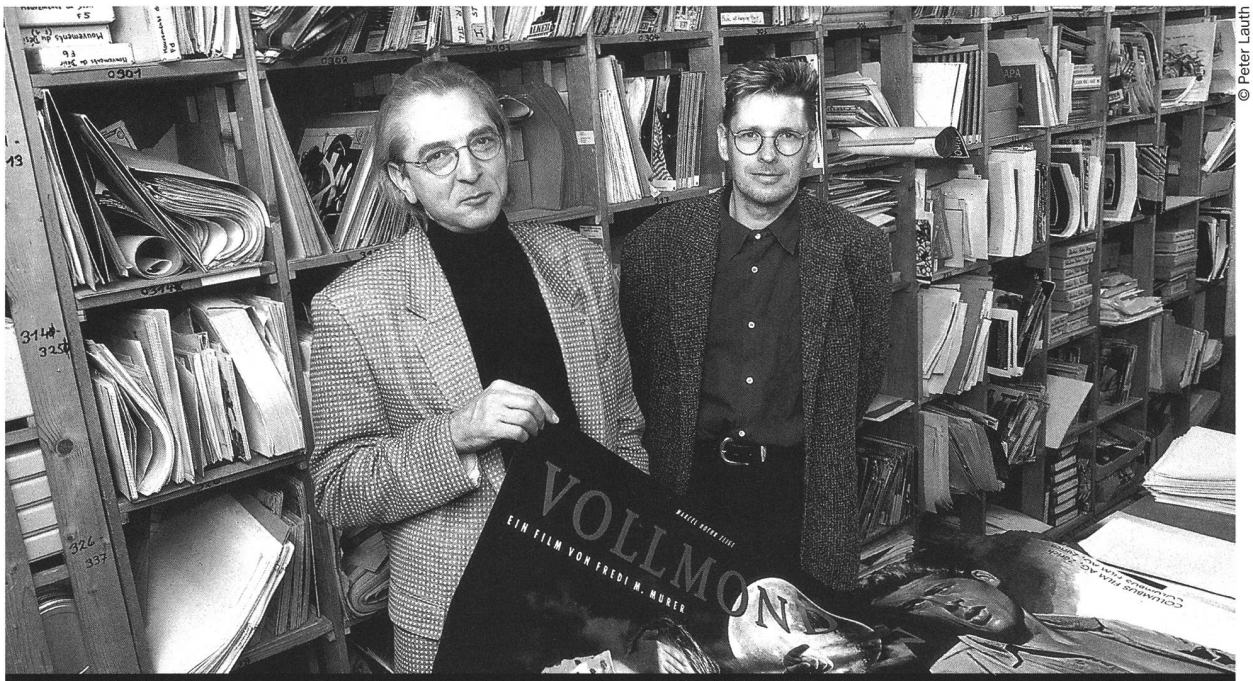
Von den 100 wichtigsten Filmen der Filmgeschichte, die das American Film Institute (AFI) einst eruiert hat, befinden sich momentan 20 im Verleih von Columbus. Davon die drei Erstplazierten: Orson Welles' «Citizen Kane» (1941), Michael Curtiz' «Casablanca» (1942) und Francis Ford Coppolas «The Godfather» (1972). Was den Schweizer Film angeht, liest sich die Liste ebenfalls prominent und umfasst praktisch alle Erfolgsfilme der letzten zwanzig Jahre. Xavier Kollers «Der schwarze Tanner» (1986), «Das gefrorene Herz» 1980) und der «Oscar»-Gewinner «Reise der Hoffnung» (1991), dann auch Rolf Lyssys «Die Schweizermacher» (1978), Gertrud Pinkus' «Anna Göldin – Letzte Hexe» (1991) und die Dokumentarfilme «Das Wissen vom Heilen» (1997) von Franz Reichle sowie Ulrike Kochs «Die Salzmänner von Tibet» (1997).

Die Liste zeigt, wo Columbus die Schwerpunkte setzt: Im Verleih von Klassikern und exquisiten Schweizer Spiel- und Dokumentarfilmen. Diesem Credo waren und sind auch die Persönlichkeiten verpflichtet, die 1990 von Rudolf Hoch das «Columbus-Schiff» käuflich erwarben: Die erfolgreichen Schweizer Filmproduzenten Marcel Hoehn (T & C Film) und Alfi Sinniger (Catpics) sowie der cinephile Buch- und Zeitschriftenverleger Peter Baumann. Die neue Leitung geriet zwar zwischen 1993 und 1995 in geschäftliche Turbulenzen, weil einige neue Filme an den Kinokassen nicht reüssierten; ein Malaise, das kleine und mittelgrosse Verleiher unweigerlich in Schwierigkeiten bringt. Der geschäftliche Kollaps wurde jedoch vermieden, weil man umsichtig handelte: Der Personalbestand wurde halbiert, das Aktienkapital erhöht, die Besitzverhältnisse neu geregelt. Seit 1995 sind Marcel Hoehn und Peter Baumann Alleininhaber der Columbus Film AG. Alfi Sinniger schied aus, amtet jedoch als Präsident des Verwaltungsrates und vertritt die Interessen von Columbus im Vorstand des Schweizerischen Filmverleiher Verbandes (SFV). Eine firmenpolitisch wie ideell kluge Konstellation.

Ein Columbus-Pfeiler war und ist das Geschäft mit Klassikern. Bedient werden vor allem Filmclubs, Off- und Open-air-Kinos. Doch weil genau diese Filme vermehrt im Fernsehen gespielt werden und zudem die Kosten für die periodisch zu erneuernden Nutzungsrechte extrem gestiegen sind, ist das Geschäft rückläufig und macht nur noch rund 25 Prozent des Umsatzes aus. Columbus-Filme gibt es seit 1991 übrigens nicht nur im Kino. Das hauseigene Video-Label «Swiss Film Collection» umfasst mittlerweile rund 20 Titel, bis hin zu Fredi M. Murers «Vollmond» (1998).

Kein Risiko-Pokern

Von 1990 bis 1997 engagierte sich Columbus in einem *output deal* mit der Londoner Rank Film. Die Kooperation



© Peter Lauth

Ein Herz für Klassiker und den Schweizer Film: nhaber Peter Baumann mit Verleihchef Roger Huber

brachte interessante Filme wie Steve Kloves «The Fabulous Baker Boys» (1989), Jon Avnets «Fried Green Tomatoes at the Whistle Stop Café» (1991) oder Gus Van Sants «To Die For» (1995) ins Verleihangebot. Seit 1997 ist Columbus keinem Partner mehr verpflichtet und ortet passende ausländische Filme auf dem freien Markt. Ein zunehmend schwieriger werdendes Unterfangen, denn um die wenigen attraktiven Werke (die oft auf Projekt- oder Drehbuchbasis quasi blind gebucht werden) entbrennen auf Märkten und Festivals jeweils erbitterte Preiskämpfe. Columbus beteiligt sich an diesen Risiko-Pokern (oder Vabanque-Spielen) finanziell nur bis zu einem vernünftigen Limit, streicht die Segel schneller, als waghalsigere Schweizer Mitkonkurrenten. Von den jährlich sechs bis acht neuen Columbus-Filmen stammen folgerichtig die wenigsten aus dem Ausland.

Salopp ausgedrückt lässt sich sogar sagen, dass das meiste im eigenen Garten wächst. Praktisch alle der von Marcel Hoehns T & C Film oder Alfi Sinnigers Catpics produzierten Schweizerfilme und Koproduktionen finden sich im Columbus-Programm, was nicht zuletzt aus Synergiegründen sinnvoll ist. Die 1998 verliehenen Dokumentarfilme «Schritte der Achtsamkeit» von Thomas Lüchinger und «Die Regierung» von Christian Davi belegen zudem, dass vermehrt neue Schweizer Partner gewonnen werden. Das verschafft Columbus einen leichten Vorteil in der Verleiherszene, weil sich der Einsatz für einheimisches Schaffen bar auszahlt: Hauptgrund hierfür ist das 1997 eingeführte (rückwirkend auf 1996 angewandte) nationale Fördermodell «Succès Cinéma», das den Publikumserfolg von Schweizerfilmen belohnt.

Selbstbewusst und anspruchsvoll

Dank seinem publikumswirksamen Angebot profitiert Columbus von «Succès Cinéma» besonders und verschafft sich dadurch mittelfristig Luft zum Weiterleben. Verwendet werden die Gelder vorab für die sorgfältige Ausstattung der verliehenen Filme. Im Fall von Fredi M. Murers «Vollmond» (1998) konnte beispielsweise ein Werbe- und PR-Aufwand betrieben werden, der über dem firmenüblichen Rahmen lag. Bei Columbus würde man es allerdings begrüssen, wenn auch die Kinoseite ihre «Succès Cinéma»-Gelder vermehrt zu Gunsten des einheimischen Schaffens einsetzen würde. Etwa für die Prolongation der Spielzeiten in adäquaten Sälen oder zur Bewerbung der Filme. Eigentlich logisch, dass Columbus auch künftig auf anspruchsvolle Produktionen mit Schweizer Beteiligung setzt. Im Frühling 1999 wird «Emporte-moi» der Kanada-Schweizerin Léa Pool ins Kino kommen, dann Matthias von Guntens Dokumentarfilm «Annäherungen an einen Zufall» und am 27. August Daniel Schmids Komödie «Beresina» mit Geraldine Chaplin.

Im kleinen Kreis der unabhängigen Schweizer Filmverleiher nimmt die Columbus Film AG, die einen jährlichen Box-Office-Umsatz von drei bis vier Millionen Franken erwirtschaftet, eine markante Position ein. Das Unternehmen tradiert seine unverwechselbare Geschichte selbstbewusst und widmet sich mit Herzblut der notwendigen Pflege des Schweizer Films. Ganz im Sinne des Dreiklangs von Tradition, Qualität und Kontinuität. ■